

Nuevas ediciones

- GOETHE, Johann Wolfgang von: *Werke*, ausgewählt von Mathias Braun, Berlin: Directmedia Publishing GmbH 1998. CD-ROM. 50 DM.
- GOETHE, Johann Wolfgang von: *Briefe, Tagebücher, Gespräche*. Berlin: Directmedia Publishing GmbH 1998. CD-ROM. 200 DM.

Der ganze Goethe, Gespräche, Tagebücher und Briefe inclusive, auf kaum zwei Zentimetern Bücherregal zu einem geringeren Preis als ein einziger Band der Frankfurter Ausgabe. Wenn sich das nicht verlockend anhört! Hier ist nicht der Ort, Vor- und Nachteile elektronischer Texteditionen, denn um eine solche handelt es sich natürlich bei dem vorzustellenden Material, zu diskutieren. Jeder weiß inzwischen, daß sie die stille Buchlektüre nicht ersetzen können. Wer liest *Wilhelm Meisters Lehrjahre* auf einem Bildschirm? Man könnte den fast vierhundertseitigen Text ausdrucken lassen. Die Kosten von Papier und Tinte kämen allerdings weit höher als die Taschenbuchausgabe beispielsweise bei Insel (661 Seiten, 20 DM). Im folgenden sollen deshalb die beiden CDs nur vorgestellt und ihre Vorteile gegenüber den Printmedien als Arbeitmittel für Studenten und Dozenten herausgestellt werden.

Auf der Werke-CD-ROM befindet sich fast alles, was Goethe geschrieben hat, nach Gattungen und chronologisch geordnet, von der Lyrik bis zu den Sachtexten. Es fehlen – unbedeutend – einige Gedichte aus dem Nachlaß (etwa die *Zahmen Xenien*) und – vielleicht doch bemerkenswert – Dramen wie *Nausikaa* oder *Elpenor*. Selbst von den ästhetischen und philosophischen oder naturwissenschaftlichen Schriften findet man auf den 12997 (in Worten: zwölftausendneuhundertsiebenundneunzig) Seiten das Wichtigste. Textgrundlage bildet die nicht unbedingt verlässliche Berliner Goethe-Ausgabe; die anerkanntere Gedenkausgabe und die bewährte Hamburger Ausgabe wurden konsultiert, wenn Lücken bestanden oder Zweifel aufkamen. Für die mit Friedrich Schiller gemeinsam herausgegebenen Arbeiten, etwa *Über epische und dramatische Dichtung*, wurden auch dessen *Sämtliche Werke* aus dem Carl Hanser Verlag herangezogen.

Fünfzehn digitalisierte Portraits Goethes können betrachtet und ausgedruckt werden, mehr als 50 weitere Bilddokumente, darunter der bekannte Stich *Das*

Straßburger Münster, das Deckblatt der Erstausgabe des *Faust. Erster Teil* oder verschiedene Gedichte in Originalhandschrift, stehen ebenfalls auf Abruf zur Verfügung. *Die Leiden des jungen Werther* wird als Hörtext präsentiert, und dem ganzen wurde die bekannte, nicht sehr tiefgehende, für die reinen Faktenkenntnisse aber nützliche Goethe-Biographie Peter Boerners (rororo-Monographien) hinzugesannt. Die außerdem angebotenen bibliographischen Notizen geben in knapper Form Auskunft über die Entstehungszeit eines Werkes sowie über Jahr und Ort des Erstdrucks. Sie bieten jedoch weder exakte bibliographische Beschreibungen noch Werkkommentare. Selbst die Hinweise auf Spezialbibliographien, Lexika und ausführlich kommentierte Studienausgaben sind unvollständig, veraltet (wenn man bedenkt, daß beide CDs vor kaum einem Jahr auf den Markt kamen) und nicht immer zuverlässig. Hier schon wird der Hauptkritikpunkt ersichtlich: es handelt sich bei dem vorzustellenden Material eben nur um eine Reproduktion älterer Texte (Text bleibt Text auch in postmoderner Präsentation), eine wissenschaftliche Überarbeitung in Form einer Aktualisierung des Projekts wäre wünschenswert gewesen.

Was auf der ersten CD-ROM aus *Goethes Hand (und Mund)* fehlt, wird auf der zweiten nachgetragen: 13500 Briefe, seine kompletten Tagebücher und die von Zeitgenossen aufgezeichneten Gespräche, neben den bekannten mit Eckermann oder Friedrich von Müller auch die nicht minder interessanten mit Frédéric Jean Soret, mit Caroline Herder oder Julie von Egloffstein, um nur einige Namen zu nennen. Die Briefftexte folgen der 50 Bände umfassenden vierten Abteilung der im Auftrag der Großherzogin Sophie von Sachsen herausgegebenen Weimarer Ausgabe von Goethes Werken, die von 1887 bis 1912 erarbeitet wurde. Eine Revision der Weimarer Ausgabe, die schon lange nötig wäre, wird hier natürlich auch nicht vorgenommen. Für die vorliegende digitale Präsentation wurden die verstreuten Nachträge aufgelöst und die später hinzugekommenen Briefe ohne weitere Begründungen in die Chronologie eingefügt. Den Gesprächen liegt die Ausgabe zugrunde, die Woldemar von Biedermann als fünfte Abteilung der «Weimarer Ausgabe» von 1889 bis 1896 herausgab, ohne daß sie, wie man weiß, tatsächlich als Teil dieser Edition anerkannt worden wäre. Biedermann versammelte in ihr alle Berichte über Gespräche mit Goethe, die ihm glaubwürdig erschienen, und ordnete sie den jeweiligen Dialogpartnern zu, unabhängig davon, ob sie den Bericht selbst aufsetzten oder ob dies durch Dritte geschah. Zum Teil handelt es sich also um Berichte über Berichte, über ihre Authentizität werden natürlich keine Aussagen gemacht.

Das außerdem beigegebene, über 8000 Einträge zählende Personenverzeichnis, das die Lebensdaten und die Berufe der Personen aufführt, die in den Briefen, Tagebüchern und Gesprächen erwähnt werden, sind durch Hyperlinks mit den einzelnen Berichten verknüpft. In der Liste erscheint etwa die Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans. Über das hilfreiche Suchprogramm findet man sie jedoch in keinem der vorliegenden Texte. Handelt es sich demnach um einen Fehler bei der Erstellung des Index, gab ich den falschen Suchbegriff ein oder hat Goethe gar nichts über Liselotte von der Pfalz geschrieben? Technik kann, wie sich hier zeigt, verunsichern, und zur Klärung der Frage muß zuletzt, verbunden mit dem entsprechenden Zeitaufwand, doch wieder auf das konventionelle Buch zurückgegriffen werden.

Die gerade erwähnte Suchfunktion erweist sich dem Philologen als äußerst hilfreich. Für die Briefe ermöglicht sie dem Nutzer, gezielt nach Empfängern zu suchen. Man kann sich alle Schreiben an einen Briefpartner, also etwa die Briefe an Schiller, in

chronologischer Folge anzeigen lassen bzw. speziell in diesem (oder einem anderen) Textkorpus nach Zitaten, Motiven oder Personen suchen. Weitere Suchoperationen, die man beliebig eingrenzen kann, ermöglichen die Suche nach konkreten Textstellen, bei der sich die Verwendung der Operatoren UND bzw. ODER sowie der Platzhalter * und ? (etwa bei unsicherer Schreibweise oder Kompositakonstruktionen) empfiehlt. Will man wissen, was Goethe zu Cervantes, zu Calderón (Schreibweise mit und ohne Akzent) oder zu Spanien überhaupt gesagt hat, braucht man nur die entsprechenden Stichwörter einzugeben, und schon erhält man unzählige Informationen, die man dann *bloß* noch auswerten muß. Aber natürlich handelt es sich bei dem vorliegenden Medium nur um ein Arbeitsmittel, über Goethes Verhältnis zu Calderón erfahren wir bestimmt mehr, wenn wir den zweiten Teil des *Faust* lesen, wo sein Name kein einziges Mal (so zumindest das Ergebnis der einfachen Suchoption) erwähnt wird. Man möge sich nicht täuschen: der Forscher kann seine Arbeitsweisen durch die neuen technischen Möglichkeiten beschleunigen, die praktische Begriffs- und Faktensuche macht sie aber nicht unbedingt gehaltvoller.

Darüber hinaus beinhaltet die Multimedia auf einer übersichtlichen Oberfläche alle Möglichkeiten moderner elektronischer Texteditionen, wie z.B den Microfiche-Modus, wodurch zwei verschiedene Texte nebeneinander angezeigt und bearbeitet werden können, Markierungsoptionen in verschiedenen Farben, Notizblock und vieles mehr. Unter den wichtigsten Arbeitsfunktionen muß auch erwähnt werden, daß alle Texte ausgedruckt oder in ein beliebiges Textverarbeitungsprogramm kopieren werden können. Automatisch erscheinen dann die editorischen Referenzen, Seitenzahl der Digitalen Bibliothek und die Konkordanz zu den gedruckten Ausgaben. Dieses praktische Hilfsmittel erlaubt es, Texte leichter für den Unterricht zu präparieren. Längere Zitate können direkt in neue Texte, Aufsätze und Studien, übernommen werden, ohne daß sie mühselig abgeschrieben werden müßten.

In der Tat erleichtern die beiden CDs dem Goetheforscher die Arbeit und helfen, wertvolle Zeit zu sparen. Trotzdem ist es aus einer philologischen Vorsicht heraus angebracht, die gedruckten Goethe-Ausgaben immer bei der Hand zu haben. Die Verlässlichkeit des elektronischen Printmediums läßt, wie im Laufe der Besprechung deutlich geworden ist, zu wünschen übrig.

Arno Gimber